

Verrückte Mathematiker?

Die Alltagstauglichkeit der Mathematik zeigen, ihre Nähe zur Realität beweisen – dies sind die Gründe dafür, dass der Filmladen in Kooperation mit dem Fachbereich Mathematik der Uni Kassel im Jahr der Mathematik zurzeit regelmäßig Filme zur Mathematik oder über Mathematiker zeigt. Am 19. Juni stand der Film „Pi“ auf dem Spielplan.

Ob die fast schon psychedelische Atmosphäre, die dem experimentellen Science-Fiction-Thriller von Darren Aronofsky zu eigen ist, auch im Fachbereich Mathematik herrscht? – Natürlich nicht! Auch der kurzen Einführung von Dipl.-Math. Peter Horn ist es zu entnehmen, dass „Pi“ eigentlich ein Negativbeispiel für den Alltag eines Mathematikers ist. Nicht alle leiden unter Cluster-Kopfschmerzen, tiefer Paranoia und gehen mit der Bohrmaschine an den eigenen Kopf heran, wenn sie nicht weiter wissen. Auch das Gebiet, mit dem sich der Protagonist beschäftigt – er versucht einen Zahlenschlüssel für die Börsenkurse aufzudecken, der gleichzeitig Schlüssel zu allem Wissen und Verstehen sein soll – existiere in der Realität in dieser Form nicht, wie Peter Horn in der nachfolgenden Diskussion erläutert. „Wahr ist, dass wenn man in der Mathematik an einem Thema arbeitet, man wortwörtlich darin versinkt“, sagt Horn. Die hoffnungslose Unbegrenztheit und Abstraktheit der Themen sei das, was auch jeder Mathematiker mit dem Mathematik-Genie Maximillian Cohen aus „Pi“ gemeinsam habe.

A. Czajkowska